



Mechthild Rawert

Mitglied des Deutschen Bundestages
Mitglied im Ausschuss für Gesundheit
Sprecherin der SPD-Landesgruppe Berlin

Mechthild Rawert, MdB · Platz der Republik 1 · 11011 Berlin

Bundestag

Platz der Republik 1
11011 Berlin

Unter den Linden 50
Raum 2.015

 (030) 227.737 50

 (030) 227.762 50

 mechthild.rawert@bundestag.de

Wahlkreis

Friedrich-Wilhelm-Str. 86
12099 Berlin-Tempelhof

 (030) 720 13 884

 (030) 720 13 994

 mechthild.rawert.wk@bundestag.de

www.mechthild-rawert.de

Berlin, 27. November 2015

Grußwort

"Organspende und Transplantation - eine Aufgabe der zukünftigen Generation"

Fortbildung für Lehrkräfte

26. November 2015, Charité Campus Mitte, Ruine im Medizin-Historischen Museum

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Frei,

sehr geehrte Frau Ziegler,

sehr geehrter Herr Pohlan,

ich möchte mich zunächst bei Frau Ziegler herzlich für die Einladung bedanken, hier ein Grußwort sprechen zu dürfen. Ich schätze das Engagement von Frau Ziegler und des Forums Organtransplantation sehr und finde es wirklich bemerkenswert, dass Sie in Kooperation mit der AG Aufklärung Organspende die heutige Fortbildungsveranstaltung auf die Beine gestellt haben.

Zusammen mit Frau Ziegler und Herrn Dr. Bösebeck von der Deutschen Stiftung Organtransplantation hatte ich im Juni eine Diskussionsveranstaltung zum Thema Organspende an einem ganz besonderen Ort durchgeführt. Nämlich in der Sehlik-Moschee am Columbiadamm. Unser Ziel war es mit türkeistämmigen Bürgerinnen und Bürgern ins Gespräch zu kommen. Und interessanterweise erklärte uns Ender Cetin - der Gemeindevorsitzende der Sehlik Moschee - dass unter den muslimischen Gelehrten der Konsens herrsche, eine Organspende sei nicht nur erlaubt, sondern sogar erwünscht! Und zwar wird sich auf eine Sure im Koran bezogen, die sinngemäß lautet „Wer einen Menschen rettet, rettet die gesamte Menschheit“.

Als Mitglied in Ausschuss für Gesundheit des Deutschen Bundestages möchte ich ein paar Worte zu den politischen Hintergründen der jetzigen Regelung zur Organspende sagen:

Im Jahr 2012 haben wir uns im Deutschen Bundestag fraktionsübergreifend für die Entscheidungslösung im Transplantationsgesetz entschieden. Jede und Jeder soll sich für oder gegen eine Organspende entscheiden. Seitdem werden alle ab dem 16. Lebensjahr aktiv von der Krankenkasse angeschrieben und über die Möglichkeit der Organspende informiert.

Die aktuelle Umfrage „Einstellung, Wissen und Verhalten der Allgemeinbevölkerung zur Organ- und Gewebespende in Deutschland“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) ergab folgendes Bild: Waren es im Jahr 2012 nur 22 Prozent, so besaßen im Jahr 2014 bereits 35 Prozent einen Organspende-Ausweis. Dabei sind wir Frauen die Vorreiterinnen, 38 Prozent aller Frauen haben einen Organspendeausweis, während es bei den Männern nur 31 Prozent sind.

Auch die Bereitschaft zur Organspende ist unverändert hoch - sie liegt bei 80 Prozent. In der Umfrage der BZgA wurde aber deutlich, dass weiterhin Information und Aufklärung in großem Umfang nötig sind. Denn 57 Prozent der Befragten fühlen sich zum Thema Organ- und Gewebespende weniger gut bis schlecht informiert. Vermutlich ist das auch ein Grund für die Diskrepanz zwischen der Spendebereitschaft von 80 Prozent der Bevölkerung und den real 35 Prozent, die tatsächlich einen Organspendeausweis besitzen.

Im Transplantationsgesetz von 2012 wurde weiterhin beschlossen, dass die Entnahmekrankenhäuser Transplantationsbeauftragte bestellen müssen, die die Organspende in der jeweiligen Klinik organisieren und überwachen. Sie koordinieren die Arbeit mit der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) und führen die psychologisch schwierigen Gespräche mit den Angehörigen der verstorbenen Spenderinnen und Spender.

Seit 2012 haben Lebendspenderinnen/ Lebendspender einen Anspruch gegenüber der Krankenkasse der Organempfängerin / Organempfängers auf Krankenbehandlung, Vor- und Nachbetreuung, Rehabilitation, Fahrtkosten und Krankengeld. Im Falle der Arbeitsunfähigkeit erhalten sie auch Lohnfortzahlung. Die Kosten muss die Krankenkasse der OrganempfängerInnen übernehmen. Bekommen die Spenderinnen oder Spender gesundheitliche Probleme im Zusammenhang mit der Organübertragung steht dafür nun die gesetzliche Unfallversicherung ein.

Darüber hinaus tritt die SPD ein für die Einführung eines deutschlandweiten wissenschaftlichen Registers zur Qualitätskontrolle. Auch das Bonussystems für Ärztinnen und Ärzte, die Transplantationen durchführen, soll reformiert und die Zahl der Transplantationszentren begrenzt werden.

Im letzten Jahr wurde über 3.000 Menschen durch Organspenden ein neues Leben geschenkt. Doch jeden Tag sterben Menschen, während sie auf ein lebensnotwendiges Spenderorgan warten. Über 10.000 Menschen warten auf ein Spenderorgan, davon etwa 8.000 auf eine Niere. Sie sind auf die Bereitschaft anderer Menschen angewiesen, im Falle ihres Todes ihre Organe zu spenden.

Aus meinen Erfahrungen in der eigenen Familie möchte ich an Sie appellieren:

Treffen Sie selbst die wichtige Entscheidung, ob Sie Organe spenden und bürden Sie diese Entscheidung nicht ihren Angehörigen auf. Die Entscheidung sowohl für als auch gegen eine Organspende bedeutet eine wichtige Entlastung für die Angehörigen. Den dazu notwendigen Organspendeausweis können Sie ganz einfach auf der Webseite Organspende-Info der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung bestellen.

Wenn alle, die potenziell spenden würden, auch einen Organspendeausweis ausfüllten, gäbe es auch nur noch sehr wenige bis keine Diskussionen mehr über die Verteilung der Organe. Die Beschwerden über die Kriterien des „System“ wären gering - es wären genügend Spenderorgane vorhanden.

Daher halte ich Fortbildungsveranstaltungen wie heute für absolut richtig und wichtig! Und ich finde, Sie erwartet ein sehr spannendes und hochkarätiges Programm!

Ich selber muss sie alle leider relativ schnell wieder verlassen - wir haben Haushaltswoche und gleich wird der Haushalt des Bundesministeriums für Gesundheit gelesen. Anwesenheit ist absolute Pflicht einer Gesundheits- und Pflegepolitikerin.

Ich wünsche Ihnen eine erfolgreiche Veranstaltung!

A handwritten signature in blue ink that reads "Mechthild Rawert". The script is cursive and fluid.

Mechthild Rawert